

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonabend, 7. Juli 1973

Preis
2 Koppen

8. Jahrgang • Nr. 132 (1943)



GEBIET KOKTSCHETAW. Mit großem Interesse lasen die Mechanisatoren des Sowchos „Lobanowski den Brief der Kombinierte der Ukrainischen SSR an alle Mechanisatoren des Landes. Das Kollektiv der Brigaden K. Ramasanow, Träger des Leninordens und des Ordens „Ehrenzeichen“, berechnete seine Möglichkeiten und beschloß, das Getreide auf einer Fläche von über 2300 Hektar in 6–8 Arbeitstagen zu mähen und es in 10–12 Tagen zu dreschen. Die Frucht auf den Feldern der Brigade steht gut. Die Landwirte wollen 20 Zentner je Hektar ernten.

UNSER BILD: K. Ramasanow (Mitte) mit den Traktoristen Tulgen Schumabajew und Sabyrbek Sulejmanow dieser Tage bei der Heumähe.

Foto: KasTAg

Gebiet Uralsk: Ringen um großes Getreide

Die Landwirte des Gebiets Uralsk haben sich dem sozialistischen Unionswettbewerb um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des dritten, entscheidenden Planjahres angeschlossen und in diesem Jahre eine reiche Ernte gezeichnet. Vor der Ernteerbringung trafen im Gebiet Uralsk das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, D. A. Kunajew, und der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow ein. Sie machten sich mit dem Leiter des Gebiets, dem Vorsitzenden der Vorbereitung für die Einbringung der neuen Ernte bekannt. Genosse D. A. Kunajew weihte im Sowchos „Tschaganzki“, Rayon Terekty, in den Sowchos „Enbyel“ und „Antikinski“, Rayon Tschapajew, und im Prawda-Sowchos, Rayon Dshambey, im Kirow-Kolchos, Rayon Kolchos „XX. Parteilig“, 40 Jahre Oktober und im Karl-Marx-Kolchos, Rayon Priaralski, besichtigte die Getreidefelder, sprach mit Mechanisatoren und Viehzüchtern, Fachleuten der Landwirtschaft, ließ sich über den Verlauf der Futterbereitstellung und der Rindermast informieren. Der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow

besuchte eine Reihe von Wirtschaften der Rayons Terekty, Burli, Selenowskij. Am 5. Juli fand in Uralsk eine Beratung der Mitarbeiter der Landwirtschaft des Gebiets unter Teilnahme der Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees, Chefs der Rayonverwaltungen für Landwirtschaft, Sowchodirektoren, Kolchosvorsitzenden, Mechanisatoren, Viehzüchter und Fachleute statt. Der Erste Sekretär des Uralsker Gebietspartei-Komitees Sch. K. Kospanow hielt in der Beratung das Referat über die Aufgaben der Landwirte des Gebiets in erfolgreicher Ernteerbringung, im Getreideverkauf an den Staat und der Futterbeschaffung. Von den Versammelten herzlich begrüßt, hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, D. A. Kunajew in der Beratung eine große Rede. Die Geschäftsführer der Wirtschaften des Gebiets, sagte er, haben alle Möglichkeiten, um die Ernteerbringung termingerecht und hochqualitativ durchzuführen. Dafür ist es notwendig, die vorhandenen Techniken besser auszunutzen, alle Produktionsreserven mobil zu machen, die organisatorische und

politische Arbeit der Parteiorganisationen zu verstärken. Genosse D. A. Kunajew hob hervor, daß die Partei, Sowjet und Wirtschaftsorgane des Gebiets alles daransetzen müssen, um dem Land in diesem Jahr möglichst mehr Getreide und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse zu geben. An der Arbeit der Beratung beteiligte sich der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow. Die Beratungsteilnehmer brachten im Namen der Werktätigen des Gebiets ihre Gewißheit zum Ausdruck, daß die Werktätigen des Dorfes auf der Basis einer effektiven Nutzung aller ihrer Möglichkeiten ihre hohen sozialistischen Verpflichtungen in der Getreideerzeugung an den Staat überbieten werden. Während ihres Aufenthalts in Uralsk machten sich Genosse D. A. Kunajew, der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow, der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees Sch. K. Kospanow und der Vorsitzende des Gebietsvolkskomitees W. I. Podjabski um die Behauptung der Stadt und ihrer Entwicklungsperspektiven bekannt. (KasTAg)

Sowjetisch-österreichisches Kommuniqué

Die Sowjetunion und Österreich betonen mit Genugtuung, daß die jüngsten Gespräche zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und dem Präsidenten der USA, R. Nixon, einen weiteren wichtigen Beitrag zur Verbesserung der allgemeinen internationalen Lage, zur Festigung des Friedens und der Sicherheit geleistet haben. Ihrer Auffassung nach werden die im Verlaufe der sowjetisch-amerikanischen Gespräche getroffenen Vereinbarungen der Entwicklung der friedlichen Zusammenarbeit und der Verbesserung des internationalen Klimas dienen. Das wird in dem sowjetisch-österreichischen Kommuniqué über die Ergebnisse des Besuchs des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin vom 2. bis 5. Juli in Österreich gesagt, das am Donnerstag unterzeichnet wurde.

Die Verhandlungen trugen zur Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses und zur Festigung des bestehenden Vertrauens zwischen der Sowjetunion und Österreich bei. Bundeskanzler Bruno Kreisky nahm eine Einladung an, der Sowjetunion einen offiziellen Besuch abzustatten.

Die Gesprächspartner stellten fest, daß die in den letzten Jahren in Europa abgeschlossenen Verträge günstige Voraussetzungen für eine wesentliche Verbesserung der zwischenstaatlichen Beziehungen in Europa geschaffen haben. Beide Seiten stellten mit Befriedigung fest, daß der Sicherheitsrat der Vollversammlung der Vereinten Nationen empfohlen hat, die Deutsche Demokratische Republik und die Bundesrepublik Deutschland in die Vereinten Nationen aufzunehmen. Die Sowjetunion und Österreich, heißt es im Kommuniqué, begrüßen den Beginn der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die ein neues Kapitel in der Geschichte Europas eröffnen soll. Die Regierungschefs beider Länder unterstrichen die große Bedeutung der bevorstehenden Verhandlungen über die gegenseitige Beschränkung von Truppen und Rüstungen und damit zusammenhängende Maßnahmen in Zentraleuropa.

Dr. Bruno Kreisky und A. N. Kossygin begrüßten das Pariser

Abkommen über die Beendigung des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens in Vietnam als einen wesentlichen Beitrag zur Gesundung der internationalen Lage.

Die Sowjetunion und Österreich gaben ihrer Überzeugung Ausdruck, daß im Nahen Osten eine gerechte und permanente Friedensregelung auf der Basis der bekannten Resolution des Sicherheitsrats geschaffen werden müsse. Die Seiten befähigten sich eingehend mit Fragen des weiteren Ausbaus und der Vertiefung der sowjetisch-österreichischen Beziehungen und unterstrichen die Bedeutung des österreichischen Staatsvertrages und der immerwährenden Neutralität Österreichs. Beide Seiten äußerten ihre Genugtuung über die Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Die bevorstehende Eröffnung einer sowjetischen Bank in Wien wird die Entwicklung des wirtschaftlichen Verkehrs zwischen beiden Ländern fördern, wird konstatiert. Beide Seiten sprachen sich für Beteiligung österreichischer Firmen an der Errichtung von Industriebetrieben auf dem Gebiet der Sowjetunion und Beteiligung sowjetischer Organisationen bei der Errichtung von Betrieben auf dem Gebiet Österreichs aus. Beide Regierungschefs erklärten ihre Bereitschaft, die Entwicklung sowohl der zweiseitigen Kooperation wie auch einer gegenseitig vorteilhaften multilateralen Zusammenarbeit auf gesamt-europäischer Basis zu fördern. (TASS)

Konferenz in Helsinki setzt Diskussionen fort

HELSINKI. (TASS). Außenminister Legen auf die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa die Standpunkte ihrer Länder dar und unterbreiten Vorschläge zu den zur Erörterung stehenden Problemen. Zugleich wird außerhalb der Konferenz große Arbeit geleistet. Auf bilateraler Grundlage finden Treffen statt. Der Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, hatte Gespräche mit den Chafdelegierten vieler Länder. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht der sowjetische Entwurf einer allgemeinen Deklaration über die Beziehungen zwischen den Staaten in Sicherheit und die Prinzipien der Beziehungen zwischen den Staaten in Europa. Der CSSR-Außenminister Bohuslaw Chumpek betonte in seinem Diskussionsbeitrag die ungemessene Bedeutung dieses Entwurfs. Unserer Meinung nach entsprechen der Geist und jede Bestimmung der sowjetischen Dokumente den gemeinsamen Lebensinteressen der Völker Europas, der ganzen Welt, sagte er. Wir setzen uns rückhaltlos für seine Annahme ein. Der britische Außenminister Alec Douglas-Home betonte, die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa siehe in der Geschichte als etwas Einzigartiges an und habe wichtige Ziele zu erreichen. Zur Einberufung dieser Tagung habe die Verbesserung der Situation auf dem Kontinent, die Bedingnisse der Normalisierung der Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern und der BRD beigesteuert. Der britische Vertreter legte einen besonderen Akzent auf den dritten Punkt der Tagesordnung, der die Zusammenarbeit auf der Ebene der sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen stattdessen. „Die Bedeutung und der weitreichende Einfluss dieses Treffens auf die internationale Atmosphäre erkennen in der wir hier arbeiten“, sagte er. Der Bundessekretär berichtete dann, Jugoslawien messe dem Dokument, die die Prinzipien der Beziehungen zwischen den Teilnehmerstaaten der Konferenz einleitet, besondere Bedeutung bei. Jugoslawien wolle ebenfalls Vorschläge zu dieser Frage unterbreiten. Der USA-Außenminister William Rogers bewertete hoch die Schlussfolgerungen der vorbereitenden Konsultationen in Helsinki sowie die Atmosphäre, die auf der Konferenz herrscht. Er verwies auf die großen Wandlungen in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und rief in Erinnerung, daß Präsident Richard Nixon und der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, bei ihrem jüngsten Treffen die Sicherung eines dauerhaften Friedens in Europa als überaus wichtiges Ziel ihrer Politik definierten. Das von ihnen unterzeichnete Abkommen über die Verhütung eines Nuklearkrieges sei ein wichtiger Meilenstein in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen. Es müsse auch für die europäische Sicherheit günstige Folgen zeitigen. Dem seien auch andere sowjetisch-amerikanische Abkommen förderlich. Zu den Prinzipien, von denen sich die Teilnehmerstaaten der Konferenz bei ihren gegenseitigen Beziehungen zu leiten lassen müssen, betonte William Rogers, besonders die Bedeutung des Verzichtes auf die Anwendung oder Androhung von Gewalt, Unverletzbarkeit der Grenzen und die Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten.

Interview mit A. N. Kossygin

WIEN. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, gewährte am Donnerstag dem österreichischen Rundfunk und Fernsehen ein Interview. Er ging auf die Ergebnisse seines Österreich-Besuchs und auf die Verhandlungen mit Bundeskanzler Kreisky ein und antwortete auf einige andere Fragen.

Nach Moskau zurückgekehrt

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, ist am Donnerstag aus Wien nach Moskau zurückgekehrt. Der sowjetische Regierungschef weihte zu einem Staatsbesuch in Österreich.

Verhandlungen in Sofia

SOFIA. (TASS). Im Staatsrat Bulgariens fanden sowjetisch-bulgarische Gespräche statt, bei denen die Beziehungen zwischen beiden Ländern wie auch aktuelle Probleme zur Erörterung standen.

N. V. Podgorny, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, berichtete über die Verwirklichung des auf dem XXIV. Parteitag beschlossenen Fünfjahresplans und über die Erfüllung der Aufgaben des dritten, entscheidenden Jahres des Planjahres und über den Aufbau des Kommunismus in der UdSSR.

N. V. Podgorny informierte die bulgarische Seite von der Arbeit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion an der Verwirklichung des Friedensprogramms des XXIV. Parteitags. Er berichtete ferner über die Besuche des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, in der BRD, den USA und Frankreich, wobei er die besondere Bedeutung

des Abkommens zwischen der UdSSR und den USA über die Verhütung des Nuklearkrieges hervorhob.

Der Erste Sekretär des ZK der BKP und Vorsitzende des Staatsrates der VR Bulgarien, Todor Schiwkow, schätzte die Tätigkeit des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, zur konsequenten Verwirklichung der Leninischen Prinzipien der friedensdienlichen Außenpolitik des Sowjetstaates hoch ein. Er unterstrich die große Bedeutung der Besuche L. I. Breschnews in der BRD, den USA und Frankreich, die sich günstig auf die internationale Entspannung und die Festigung des Weltfriedens auswirken haben und sich ohne Zweifel noch mehr auswirken werden. Todor Schiwkow informierte den sowjetischen Gesprächspartner von der Erfüllung der Beschlüsse des X. Parteitags der Bulgarischen Kommunistischen Partei und des Dezember-Plenums des ZK der BKP von 1972 über die weitere Erhebung des Lebensstandards der Werktätigen sowie vom Verlauf des sozialistischen Aufbaus in Bulgarien.

8. JULI-TAG DES FISCHERS

Die Herren des Ozeans

Unser ganzes Land begeht den Tag des Fischers, den Feiertag der Werktätigen der Hochsee, der Fischer und Fischereiarbeiter, der Schiffreparaturarbeiter und wissenschaftlichen Mitarbeiter — des gesamten vieltausendköpfigen Kollektivs der Fischereiwirtschaft unseres Landes. Im neunten Fünfjahrplan ist ein hohes Tempo der Weiterentwicklung dieses wichtigen Wirtschaftszweigs, seine Ausrüstung mit moderner Technik vorgemerkt. Minister der Fischereiwirtschaft der UdSSR A. A. ISCHIKOW erzählt auf Bitte des TASS-Korrespondenten W. TAJDAKOW über die Erfolge, die die Werktätigen dieses Industriezweigs zu Ehren ihres Feiertages erzielen.

Ich führe einige Ziffern an, um jedem das Ausmaß der Arbeit in unserer Branche vor Augen zu führen. Täglich werden bis 300.000 Zentner Fische gefangen. Jeden Tag erzeugt unser Wirtschaftszweig etwa 10.000 Tonnen verschiedener Fischprodukte und 4 Millionen Fischkonserven. Unsere Betriebe liefern täglich 1.200 Eisenbahnwagen mit Fischproduktion an alle Rayons unseres Landes. 1972 betrug der Gesamtfang 81 Millionen Zentner. Im laufenden Jahr sollen es 85–86 Millionen Zentner sein.

Der XXIV. Parteitag der KPdSU hat ein großes Programm der Weiterentwicklung der Fischereiwirtschaft vorgemerkt. Es sieht eine Vergrößerung der Erzeugung von Lebensmittelfischprodukten um nicht weniger als 47 Prozent vor, die Erweiterung des Assortiments der Fischwaren, wobei die Nachfrage der Bevölkerung berücksichtigt wird, einen Anstieg der Produktion von Teichfischen auf das 2,7fache. Die Mitarbeiter unseres Industriezweigs haben sich verpflichtet, im entscheidenden Planjahr zusätzlich zum geplanten Fangortrag 240.000 Tonnen Fische und Meerprodukte zu liefern. Sie schlossen sich dem sozialistischen Unionswettbewerb für die vorläufige Erfüllung des Plans für 1973 an, der sich unter der Devise „Mehr, besser und billiger produzieren!“

weltgehend entfaltet hat und begehen ihren Feiertag mit Stolz. Der Halbjahresplan unseres Industriezweigs ist im ganzen vorläufig erfüllt, darunter der des Gesamtfangtrags am 16. Juni, der Erzeugung von Fischprodukten und Konserven — am 20. Juni, der Realisierung der Produktion — am 23. Juni.

Unsere gesamten Seebeckenhauptverwaltungen und die Unions- und Republikindustrie arbeiten im ersten Halbjahr rhythmisch und gewährleistet dadurch die Erfüllung und Überbietung des Plans und der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen. Besonders gut arbeiten die Fischer des Fernostlichen und des Nördlichen, des Westlichen und Äswow, Schwarzmeerbeckens, die Fischer und Fischereiarbeiter. Die Fischereikolchosse unseres Landes bewältigten ihren Halbjahresplan im Fischfang einen Monat vor der Frist. Seit Jahresanfang macht der Fangtrug zusätzlich zum Plan 340.000 Tonnen Fische und Meerprodukte aus. Das ist um elf Prozent mehr als in der Hälfte des Vorjahres. Dabei wurden 92 Prozent des Bruttoertrags zum wachsenden durch Steigerung der Arbeitsproduktivität gewährleistet. Erfolgreich erfüllen die Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs, der sich weitgehend in der Fischindustrie entfaltet hat, die Besatzung des großen Kühltischdampfers „Jan

Fabrilus“, die vom Helden der sozialistischen Arbeit Seifischkapitan Direktor M. I. Tschurikowski geleitet wird, die Kollektive des Fischfangkolchos „Sawety Ijischtscha“ der Vereinigung „Mantikat“ von Sowastopol, die Schiffreparaturwerks Tallin, die Fischzuchtbrigade I. K. Nowikow aus dem Versuchsmusterproduktionskombinat Domezki der vorgemerkten Aufgaben und die übernommenen Verpflichtungen. Ihrem Beispiel eifern viele andere nach.

Die Erfolge unserer Branche sind unverkennbar. Die Vergrößerung des Fischfangtrags in unserem Lande — beinahe auf das Fünffache in den letzten zwanzig Jahren — konnte dank der Schaffung einer starken technischen Produktionsbasis, durch die Nutzung neuer, mit neuester Technik ausgerüsteter Schiffe erreicht werden, die in stande sind, auf allen Breitgraden des Weltmeeres Fischfang zu treiben. Gegenwärtig macht die moderne Großflottilla, mit unbeschränktem Fabrikbereich, 80 Prozent in unserem Industriezweig aus. Sie sind nicht nur mit effektiven Fischfanggeräten ausgestattet, sie verfügen auch über Technik zur Erzeugung von Fischprodukten.

Unsere Produktion nennt man oft Gaben der See. Doch die See verschmäht ihre Gaben nicht. Sie gibt ihre Reichtümer denen, die beharrlich und zielstrebig arbeiten. Der Fischererbf bleibt nach wie vor ein schwerer Beruf der Mühen, er beansprucht mannigfaltige Kenntnisse, Erfahrungen, Beweisen auch Heldentum. Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung schätzen hoch die hingebungsvolle Arbeit der Fischer, Arbeiter und Arbeiterinnen der Fischindustrie. Unter ihnen sind 119

Helden der sozialistischen Arbeit, 27.000 von ihnen wurden mit Orden und Medaillen der Sowjetunion gewürdigt. In der Fischindustrie sind hochqualifizierte Kräfte in den Schiffbesatzungen, Arbeiter, Ingenieur-technische Mitarbeiter und Wissenschaftler tätig. Auf je tausend Beschäftigte kommen nahezu 200 Ingenieure und Techniker.

Wir würdigen gebührend die Erfolge der Spitzenkollektive unserer Branche und müssen zugeben, daß in den verflochten zwei Planjahren das Tempo der Vergrößerung des Fischfangbetrags niedriger war als im Plan für 1971–1973 vorgesehen. Wir haben große noch ungenutzte Reserven. Das bezieht sich zuallererst auf die Steigerung des Nutzeffekts der Flotte, auf die Beschleunigung der Ueberholung, Verbesserung der Bedienung während des Fischfangs, so auch im Hafen. Die weitere Verwendung grobmäschiger Schlepnetze in verschiedenen Tiefen hat ausschlaggebende Bedeutung für die Steigerung des Wirkungsgrads der Arbeit der Fischfangflotte. Die Erfahrungen der estnischen Vereinigung „Ozean“ verdienen weitgehende Verbreitung. Hier befördert man die Fischproduktion verpackt. Dadurch stieg die Arbeitsproduktivität der Hafenarbeiter auf Zweifache, die Ladefazelle konnte um 20–25 Prozent verkürzt werden.

Aus allen Fischfangrayons laufen Nachrichten ein über reiche Fangträge zu Ehren des Tages des Fischers. Auch an ihrem Feiertag stehen die Werktätigen auf der Seite der Kollektive der fischereiarbeitenden Betriebe und Häfen auf Arbeitsschiffen, leisten mustergültige hochproduktive Arbeit. Unsere Aufgabe ist es, durch weitere Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs die vorläufige Erfüllung der Aufgaben des dritten, entscheidenden Planjahres zu gewährleisten. Das ist unser würdiger Beitrag zur Erhebung des Lebensstandards des Sowjetvolkes.

Unsere Wochenendausgabe

Auf den Spuren des Urmenschen

● Von Anatoli BELOGORSKI

Seite 2

Neue Übersetzungen

● Von Rudolf JACQUEMIEN

Seite 3

Solidarität der Literaten zweier Kontinente

● Von Georgi MARKOW

Seite 3

Willkommen in Karkaralinsk!

● Von Alexander KAADE

Seite 4

Wichtige Gespräche

HELSINKI. (TASS). Der Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, hat am Freitag in Helsinki seinen kanadischen Amtskollegen Mitchell Sharp empfangen. Das Gespräch wurde im Rahmen politischer Konsultationen gemäß dem sowjetisch-kanadischen Protokoll geführt. Bei der Unterredung fand ein freimütiger und nützlicher Meinungsaustausch über die Absicht der ersten Etappe der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa sowie über internationale Probleme und die bilateralen Beziehungen zwischen der UdSSR und Kanada statt.

Außenminister der UdSSR und Frankreichs, A. A. Gromyko und Michel Jobert, sind am Freitag in Helsinki zusammengetroffen.

MIT LEIB UND SEELE

Olinda Kunz ist Leiterin der Dorfbibliothek im Furmanovka, Rayon Bulajewo, und geht dieser Arbeit, die ihr ans Herz gewachsen ist, schon 6 Jahre lang nach. Sechs Jahre ist im Leben der Menschen keine große Zeitspanne. Doch Olinda Kunz hat in dieser Zeit die Arbeit in der Bibliothek gut organisiert. Jetzt hat sie 600 ständige Leser.

Nicht nur das stattliche Gebäude, die nicht nur die mit Geschnittene und fachmännisch aufgestellten Bücher auf den Regalen führten zum Erfolg. Vor allem die hingebungsvolle Arbeit mit den Lesern, Olinda Kunz besitzt alle Eigenschaften, die ein Bibliothekar haben soll. Man behauptet mit Recht, diese Frau sei zum Bibliothekar geboren.

Sie hält sich streng an ihren Arbeitsplan. Bei seiner Aufstellung sagt vor allem der Rat der Bibliothek, bestehend aus 7 Personen, sein Wort, dann wird er auf der Sitzung des Vollzweckkomitees des Dorfsowjets behandelt, vervollständigt und bestätigt. Dabei bleibt es aber nicht. Danach fertigt sie das Aktiv der Bibliothek, das aus zwei Dutzend fleißigen Lesern besteht, erörtert und merkt Maßnahmen vor, um den Plan termingemäß zu verwirklichen.

Olinda liebt es, sich mit dem Menschen über Bücher zu unterhalten. An den Leserkonferenzen und Literaturabenden, die regelmäßig veranstaltet werden, nehmen viele Leser aktiv teil. Der Klubleiterin stehen in allen Vorhaben die Lehrer der Dorfschule zur Seite.

„Ich wäre eine schlechte Bibliotheklerin, wenn meine Tätigkeit nicht den Wänden der Bibliothek begrenzt wäre“, sagte Olinda.

Sie ist oft an den Brigadestandorten bei den Feldbauern, in den Farmen bei den Melkerninnen und Viehhütern, um das Buch den Landschaffenden näher zu bringen, die Menschen für das ständige Lesen zu gewinnen. Und wie dankbar sind die Menschen ihr, wenn sie zu ihnen kommt und von einem neuen Buch erzählt.

Diese unermüdlichen Schwestern Olinda und Rosa brachten die Klubarbeit in Schwung und belegten im Rayon Bulajewo den ersten Platz. Sie liebten die Laienkunst. Sie traten gerne auf der Klubbühne mit Gesang oder einer lustigen humorigen Geschichte auf. Sie fanden viele Liebhaber der Laienkunst, und das zahlreiche Kollektiv lernte unter der Leitung von Olinda Kunz, freute sich den Erfolgen. Im Winter auf der Klubbühne und im Sommer auf dem Felde, an den Standorten treten die Laienkünstler erfolgreich auf. Darin sieht die Bibliothekarin ihre zweite Pflicht.

Wir waren zugegen, als die lustigen Jungen und Mädchen unter Olindas Leitung auf dem Felde für die Landschaffenden schöne Lieder sangen, tanzten und lustige Geschichten zum Besten gaben. Olinda Kunz sagte, daß ihre Arbeit die beste ist, die sie sich denken kann. G. MOHLBERGER

Gebiet Nordkasachstan

Auf den Spuren des Urmenschen

Er hat in seinem Leben so viele Entdeckungen gemacht, daß sie für ein Dutzend Archäologen reichen könnten“, sagte Akademiker Boris Rybakow einmal über Otto Bader. Die Archäologen lieben Professor Bader immer für einen aus ihrer Kohorte, der am meisten Glück hat, sie glauben an seine seltene Gabe, unheimlich großartige Funde zu machen.

Der Doktor der Geschichtswissenschaften Otto Nikolajewitsch Bader zählt man in der ganzen Welt zu dem größten Kapazitäten auf dem Gebiet der Erforschung des Paläolithikums (Altsteinzeit) der frühesten Vergangenheit der Menschen, doch seine Interessen steigen weit über die Grenzen der Steinzeit.

Noch in der Jugend, als Bader seinen Forschungsweg bestimmte, beschloß er fest, sich mit den fernsten Seiten der Geschichte der Menschheit — der ältesten Epoche ihres Werdens — zu beschäftigen. Wer waren unsere fernsten Vorfahren? Wann und wo tauchten sie auf? Womit beschäftigten sie sich, wie lebten und was schufen sie?

Die Antworten auf diese Fragen suchte Bader sein ganzes Leben lang. In den dreißiger Jahren fesselte ein riesiger weißer Fleck auf der archaischen Karte der UdSSR seine Aufmerksamkeit. Im Raum, der sich mehr als 2000 Kilometer dehnt, zwischen der uralen Lagerstätte am Fluß Oka und dem paläolithischen Vorkommen bei Tomsk gab es keine Spuren der Tätigkeit der Ureinwohner.

Gegenwärtig sind im Flußbecken der Kama und im Gebiet des Ural etwa 40 Lagerstätten des Paläolithikums bekannt. Die meisten dieser Stätten wurden von Bader selbst oder von seinen Schülern entdeckt.

Es schien, die Frage über die Grenzen der Verbreitung des Urmenschen in Europa sei ganz geklärt. Die Wissenschaftler waren der Ansicht, daß der Mensch im Norden Europas nach der Eiszeit, weniger als vor 20000 Jahren aufgetaucht sei. Doch Bader teilte diesen Standpunkt nicht mit. Er suchte beharrlich nach Beweisen seiner Hypothesen.

Die Entdeckungen der paläolithischen Lagerstätten im Nordkasachstan im Vorälgebirge im Flußbecken der Petschora und

Kama waren überraschend für alle, aber nicht für Bader. Er hatte sie ja selbst vorausgesagt. Heute ist das nördliche Vorkommen des Menschen — die Lagerstätte Krutaja Gora an der Petschora. Sie ist zumindest 40000 Jahre alt.

In 40 Jahren haben Bader und seine Schüler das Flußbecken der Kama mit einer Fläche von einer halben Million Quadratkilometer erforscht. Es gelang ihnen, zwei Hauptwege der Besiedlung des Ural in der Epoche der mittleren Altsteinzeit zu verfolgen: aus Mittelasien über Kasachstan und Sibirien und aus dem Gebiet des Nordwestens über die Ebenen der Ukraine und der Wolga.

Dieser Prozeß dauerte auch in der nächsten Epoche an, bis das Vordringen des Inlandeis der weiteren uralten Verbreitung der Menschheit eine Schranke stellte. Die Erforschung der paläolithologischen Reste gab dem Professor den Grund für sehr interessante Schlußfolgerungen. Der Übergang vom Neandertaler bis zum heutigen Menschen muß sich in Ural bedeutend früher vollzogen haben, als im Westen Europas. Die Hauptursache des endgültigen Menschenwerdens unserer Vorfahren waren die gewaltigen Abwanderungen des Neandertalers vor dem anrückenden Inlandeis und des Gletschers, ihre Ansammlung in den Ebenen am Kaspiischen Meer und die Mischung mit der örtlichen Neandertalerbevölkerung.

Die Ergebnisse der Erforschungen von mehr als 30 paläolithischen Denkmälern bestätigten endgültig die Vermutungen des Wissenschaftlers. Die Arbeit seiner Expedition in der berühmten Kapow-Höhle im Ural gestalteten die ganze Gestalt der Paläolithiker auf neue Weise einzuschätzen und gibt außerdem den Beweis dafür, daß ein und dieselben Lebensverhältnisse zu denselben Formen der Gesellschaftsordnung und ähnlichen Erscheinungen im gesellschaftlichen Leben führen.

Die Welt der Menschen des Altsteinalters war bedeutend reicher und markanter, als man bisher angenommen hatte. Ihr geistiges Leben, das komplizierte Ritual der Bestattungen, die Feinheit der Schmuckstücke, die schöne Technik in der Bearbeitung des Steins

und der Knochen verweist in Stauenen, Otto Bader selbst schätzt die Entdeckungen in der Lagerstätte Sungir, im Norden des europäischen Teils des Landes, „wie folgt ein.“

„Mir hat das Glück wiederholt gelächelt; es gelang, nicht nur wichtige Denkmäler, sondern sogar neue unbekannte Kulturen zu entdecken. Doch auf die vortrefflichen Denkmäler bin ich erst unlängst gestoßen — das sind zuvörderst die farbenprächtigen Zeichnungen in der Kapow-Höhle und die vortreffliche Lagerstätte der Altsteinzeit Sungir.“

Bader ist ein Archäologe mit wunderbar weitem Gesichtskreis. Er erfaßt die Epochen der Steinzeit, die archaischen Kulturen der Bronze- und Eisenzeit. Er hat die Kulturgebiete der uralten Jäger- und Fischerstämme im Vorälgebirge, die miteinander durch die einheitliche Abstammung, das historische Schicksal und die Sprache verbunden sind. Mehrere Dutzende Siedlungen aus dem zweiten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung erforschend, erhielt Bader äußerst wertvolles Material, das das Bestehen eines uralten Zentrums für Hüttenwesen im Kupfer- und Bronzealter im Westural beweist.

Die Erzeugnisse der uralten Uraler Metallurgie waren seinerzeit auf dem Territorium von Nordorostropa bis zum Baltikum, in Sibirien — bis nach China verbreitet.

In den fünfzig Jahren der wissenschaftlichen Tätigkeit Otto Baders wurden Dutzende Bücher des Gelehrten über 100 seiner Arbeiten auf dem Gebiet der Archäologie veröffentlicht. Er hat Dutzende Entdeckungen gemacht. Gegenwärtig setzt er die Erarbeitung der Hypothese über die Besiedlung Amerikas aus Asien durch die Beringsstraße fort. Er hofft, die Spuren des Urmenschen in den aller nördlichsten Gebieten der UdSSR zu finden.

Die Interessen des Wissenschaftlers erstrecken sich auf mehrere hundert Jahrtausende — von der Abstammung des Menschen und seinen primitiven Werkzeugen bis zu den ersten staatlichen Gebilden.

A. BELOGORSKI, Aspirant des Instituts für Archäologie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (APN)

Tage der Wissenschaft in Turgai

ARKALYK. (KasTAg). Vor kurzem fanden im Gebiet Tage der Wissenschaft statt. Präsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Lenin-Preisträger Sch. Jasnow, Doktor der biologischen Wissenschaften, Doktor der mathematischen Wissenschaften, Doktor der Rechtswissenschaften S. Simanow, Doktor der medizinischen Wissenschaften S. Nupmanow, Doktor der chemischen Wissenschaften B. Suworow u. a. Gelehrte besuchten Industriebetriebe, Baustellen, Sowchose, Lehranstalten, trafen sich mit Werktätigen, erzählten ihnen über die Errungenschaften der Wissenschaft, die zu erforschenden Probleme. Sie berichteten viel Interessantes von den Perspektiven des jungen Gebiets, von dessen Naturreichtümern, die zu erschließen sind. Die Gelehrten hielten über 30 Vorlesungen zu aktuellen Themen.

Austausch von Literatur

Mit über 700 Institutionen in etwa 70 Ländern der Welt tauschen die Gelehrten der Akademie der Wissenschaften Kasachstans Bücher, Zeitschriften, Referatenausgaben aus. Im vorigen Jahr z. B. wurden über 12000 Bände wissenschaftlicher Literatur und Bekannte ihrerseits 10000 Bücher.

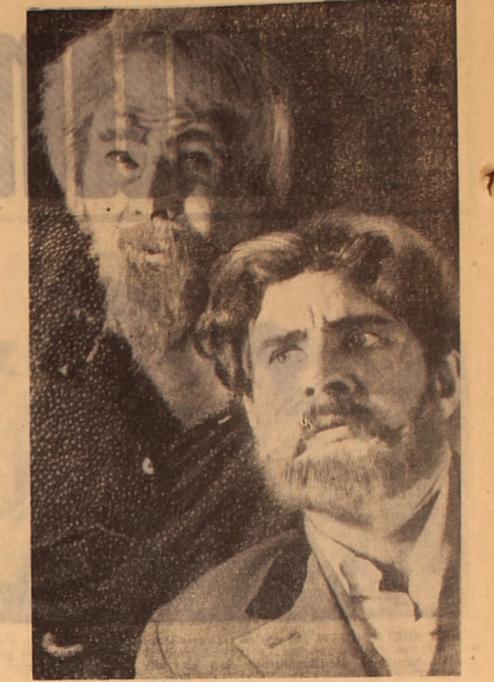
In den letzten Jahren erweiterte sich merklich die Zusammenarbeit der Akademie der Wissenschaften Kasachstans mit wissenschaftlichen Organisationen einer Reihe großer kapitalistischer Staaten, darunter auch mit den USA.

„Im vorigen Jahr“, teilte Anna Dubrowina, Leiterin der Abteilung fremdsprachige Literatur bei der Zentralen Wissenschaftlichen Bibliothek der Akademie der Wissenschaften Kasachstans, mit, „schickten wir über den Ozean etwa 1500 Bände verschiedener wissenschaftlicher Literatur und Bekannte über 1500 Bände aus Amerika. Im laufenden Jahr wird der Austausch 2000 Bände betragen.“

Unsere amerikanischen Kollegen zeigen großes Interesse für Werke in Geschichte, Geologie, Ökonomik Kasachstans. In diesem Jahr werden Werke der Gelehrten aus der Kasachischen SSR 50 amerikanischen Adressaten zugesandt. Die in Kasachstan herausgegebenen Bücher treffen in amerikanischen Bibliotheken, Zweigakademien, wissenschaftlichen Organisationen, Universitäten verschiedener Staaten ein.

Einen breiten Austausch von wissenschaftlicher Literatur führen mit der kasachischen Akademie der Wissenschaften die Kongreß-Bibliothek in Washington, die Akademie der Naturwissenschaften in Philadelphia, die Bibliotheken der Universitäten in Washington, Michigan, der Harvarduniversität in den USA.

R. KWATKOWSKI (APN)



Erfolgreich verließen die Gastspiele des Zelinograd M-Gorki-Theaters im Gebiet Kustanai. In diesen Tagen haben sich die Werktätigen von Kustanai und Rudny und die Landschaffenden der Sowchose „Krasny Partisan“, Organisator des Mitschurin-Sowchose, folgende Bühnenspiele angesehen: „Der Alte“, „Der Jamerapostel“, „Tiefe Wurzeln“, „Soldatenwitwe“, „Die kluge Nürin“ u. a. Überall wurden die Schauspieler vom Publikum warm empfangen. Besondere Freude bereiteten den jüngsten Zuschauern das Puppenspiel „Gänshen“.

W. ARCHIPENKO im Bühnenspiel „Der Alte“ auf der Bühne in Kustanai. Foto: W. Woronin

Marschrouten der Bücher

Die Staatliche Öffentliche Salytkow-Schtschdrin-Bibliothek in Leningrad gehört zu den 5 größten Bibliotheken der Welt. Sie steht mit Büchereien des Auslands in Verbindung, schickt regelmäßig Bücher in 101 Länder.

Die Leiterin der Abteilung für internationalen Bucheraustausch Irina Grigorjewna sagte folgendes über diese Kontakte: „Einen besonders intensiven Austausch unterhalten wir mit den Staatsbibliotheken und Büchereien Bulgariens, Ungarns, der DDR, Rumäniens, Polens, der BRD, der KVDK sowie mit den Nationalbibliotheken Englands, Frankreichs, der USA, mit Ländern Lateinamerikas. Besonders viele Aufträge sind im laufenden Jahr aus Japan, darunter auch aus dem Slawistischen Institut in Sapporo eingelaufen.“

Jährlich senden wir unseren Adressaten über 20000 Bücher und eine Menge periodischer Druckschriften. Im Austausch hiergegen bekommt die Bibliothek das, was unsere Leser interessiert. Hier ist z. B. die Liste der Bücher, die man ebenerst per Post gebraucht hat: „Wörterbuch der Pariser Kommune“ (Paris, 1971), „Englisch-sowjetische Beziehungen in der Zeitperiode 1917—1921“ von Richard Ullmann (London, 1972); eine Sammlung von Materialien

des internationalen Symposiums „Biologische Aspekte des Schutzes vor Radiation“ (Tokio 1971); das Album „Moderne bulgarische Bildhauerkunst“, die Pariser Ausgabe „Flämische Kunst“, „Enzyklopädie der Fotografie“ (New York).

Über 19 Millionen Bücher werden in der Staatlichen Öffentlichen Salytkow-Schtschdrin-Bibliothek in Leningrad aufbewahrt. Jährlich werden zu Millionen Bücher, Zeitungen und Zeitschriften ausgeliehen.

Im Etat der Bibliothek sind etwa 1500 Mitarbeiter, davon sind 300 Personen mit wissenschaftlicher Arbeit beschäftigt.

Die Abteilung für internationalen Bucheraustausch verfügt über einen Bücherbestand, der über 40000 Benennungen zählt und stets ergänzt wird. Für die Anschaffung von Büchern für den Austauschfonds teilt der Staat der Bibliothek spezielle Aufwendungen zu. In der Zentralen Öffentlichen Bibliothek den internationalen Bucheraustausch verwirklicht, leistet sie ihren Beitrag zur Entwicklung der Kultur- und Freundschaftsbeziehungen der UdSSR zu anderen Ländern.

I. KONSTANTINOWA



Vor einem Jahr wurde beim Kokschetawer Lenin-Kulturhaus das Volkstanzensemble der Jugendlichen „Ak-Kain“ (weiße Birke) gegründet. In dieser kurzen Zeit haben die Laienkünstler die Zuneigung der Zuschauer erworben. Auf dem Repertoire des Ensembles stehen kasachische Nationaltänze und -lieder. Die Konzerte der jungen Laienkünstler verlaufen erfolgreich sowohl auf Stadt- als auch auf Dorfbühnen bei Mechanisatoren auf Feldstandorten.

UNSER BILD: Das Ensemble bietet den Tanz „Saiten der Steppe“ dar. Foto: KASTAG

„Schneesturm“ in türkischer Sprache

In der Zentralen Öffentlichen Puschkin-Bibliothek in Alma-Ata wurde bekannt, daß in Istanbul vor kurzem der bekannte Roman „Schneesturm“ des kasachischen Schriftstellers Tschawri Achtanow in türkischer Sprache erschienen ist. In der Einleitung zum Roman

behoft der Lenin-Preisträger Tschingis Atmatow, daß dieses hervorragende Werk eine richtige Vorstellung über das vielseitige Leben und die schöpferische Tätigkeit und von der Freundschaft der Sowjetvölker erzählt.

G. BAJEW

JUNGE ORCHESTERSPIELER

„Unsere Musikanten“, sagt man in Syranjow nicht ohne Stolz über die Teilnehmer des Kinderorchesters im Kulturhaus „Gornjak“. Die Darbietungen der jungen Musikanten werden mit Ungeduld von alt und jung erwartet. Die Erfolge haben die Jungen ihrem Leiter Viktor Mjleski zu verdanken, der ihnen die Liebe zur Musik beibrachte, ihnen die Welt des Schönen erschloß.

Nach dem Alma-Atar Konservatorium wurde Viktor Mjleski Lehrer in der Musikschule. 1969 gründete er das Blasorchester für Kinder beim Kulturhaus des Blei- und Zinkkombinats.

Der Leiter legte viel Beharrlichkeit und Fleiß an den Tag und seine Bemühungen hatten Erfolg. Das Orchester trat 1969 erfolgreich in der Gebietschau der Kinderdarstellkunst auf. Seitdem propagiert das Kollektiv aktiv die Blasmusik. Die jungen Orchesterspieler nehmen an allen Maßnahmen teil, die im Kulturhaus, in

Schulen veranstaltet werden. Im Sommer zeigen sie Konzerte in Pioneerlagern. Werke der sowjetischen Komponisten und klassische stehen auf ihrem Repertoire: „National-Melodien“ aus P. Tschikowskij „Kinderblumen“, der Chor „Heil dir“, aus M. Glinkas Oper „Iwan Sussanin“, „Immer scheint die Sonne“ u. a. Im Bestand des Orchesters sind 30 Personen, die in Vorkonzertgruppen mitgeschlossenen. Das sind Schüler der 6—10. Klassen.

Vor zwei Jahren kam Wolodja Abramow ins Orchester. Er wollte Trombone spielen. Aber es kostete ihn ziemlich viel Mühe, bis er es mit Viktor Antonowitschs Hilfe lernte, die „Stimmen“ im Orchester zu unterscheiden, seine eigene Stimme im allgemeinen Chor wahrzunehmen. Wolodja ist Preisträger der Republikschau 1973.

Einer der aktivsten Teilnehmer des Orchesters ist der Altste des Kollektivs Wolodja Bobrikow, der bereits seit 3 Jahren hier auf der

Tuba spielt und die Partitüre aus A. Borodins Oper „Fürst Igor“ meisterhaft führt.

In den Zwischenpausen haben die Zöglinge eine Menge Fragen an ihren Lehrer. Sie unterhalten sich über Sport, kommen auf Bücher, auf Lernerfolge und Disziplin zu sprechen. Viele demjenigen, der eine Zwei „fünf“ oder sich in den Stunden schlecht betrug! Solche läßt er zuerst ohne weiteres die schlechten Zensuren verbessern und die Mängel im Benehmen beheben.

Jede Unterrichtsstunde, jedes Treffen mit den Kindern fordert hohe pädagogische Meisterschaft und Liebe zu seinem Beruf. Deswegen grüßelt er bis spät in die Nacht hinein über den Stundenplan, liest zusätzliche Literatur über Komponisten. Denn morgen erwartet ihn und seine Schüler eine neue Begegnung mit dem Schönen.

W. LUKASCHOW, Gebiet Ostkasachstan

Miltinis und sein Theater

In der kleinen litauischen Stadt Panevezys gibt es ein Theater, das schon längst in- und außerhalb der Republik bekannt ist, obwohl es fast nie auf Gastspielreisen war. Bereits seit mehreren Jahren hat es sich in Panevezys, Neuland sondern am Theater Autos und Busse, die die Zuschauer aus Vilnius und Kaunas, Tallinn und Riga, Minsk und Leningrad hierher bringen. Diesem gingen aber mehrere Jahre angestrengter Arbeit voraus.

Es begann mit dem Studio. Es gibt im Theater keinen Schauspieler, der Miltinis' Theaterschule nicht beendet hätte. Sogar das allererste Bühnenspiel „Die Silberne Klaut“ von Nikolai Pogodin war eine Jahresarbeit der Theaterstudios. Die Rolle eines Berufsschauspielers — Miltinis selbst.

Noch 5, ja 10 Jahre besuchen die Schauspieler dieses wunderbaren Theaters das Studio und wohnen dort vorüberliche Schauspielkollektiv, hohe Theaterkultur, ausgezeichnete Güte Stücke werden auch in anderen Schauspielhäusern aufgeführt. Es liegt nicht an der Eigenart der Bühnenspiele, sondern an der Eigenart des Organismus, der sie schafft.

Das Panevezys Theater und sein Chefregisseur fesselt nicht allein die Aufmerksamkeit auf sich, daß hier solche wunderbaren Bühnenspiele wie „Macbeth“ von Shakespeare, „Neuland sondern Plug“ nach Scholochows Roman, „Frank V.“ nach Dürrenmatt u. a. aufgeführt werden, die sich durch Feinheit und Tiefe der Idee, durch die vorüberliche Schauspielkollektiv, hohe Theaterkultur, ausgezeichnete Güte Stücke werden auch in anderen Schauspielhäusern aufgeführt. Es liegt nicht an der Eigenart der Bühnenspiele, sondern an der Eigenart des Organismus, der sie schafft.

Das Theater in Panevezys wird nicht umsonst Miltinis-Theater genannt, wurde von ihm gegründet, großgezogen und angeleitet, und nämlich in all seinen Komponenten, Zuschauer miteingeschlossen. Dies entspricht einem der wichtigsten Prinzipien von Miltinis, der behauptet, daß das Studio nicht Schauspieler ausbildet, sondern nur die Begabung und Eignung für den Schauspielberuf herausfindet. Schauspieler wird man auf der Bühne.

Für Miltinis genügt das Talent allein noch nicht. Er ist davon überzeugt, daß ein Schauspieler im

modernen Theater existieren, wenn sich die Zuschauer jedes Bühnenspiels zwei—dreimal, oder sogar mehrmals ansehen.

Man sagt gewöhnlich: „Wie die Stadt, so auch ihr Theater.“ Miltinis wollte das Gegenteil beweisen. Und hat es auch geschafft. Früher hörte man selten von der Stadt Panevezys, heutzutage ist sie durch ihr Theater vielen bekannt. Diesem gingen aber mehrere Jahre angestrengter Arbeit voraus.

Es begann mit dem Studio. Es gibt im Theater keinen Schauspieler, der Miltinis' Theaterschule nicht beendet hätte. Sogar das allererste Bühnenspiel „Die Silberne Klaut“ von Nikolai Pogodin war eine Jahresarbeit der Theaterstudios. Die Rolle eines Berufsschauspielers — Miltinis selbst.

Noch 5, ja 10 Jahre besuchen die Schauspieler dieses wunderbaren Theaters das Studio und wohnen dort vorüberliche Schauspielkollektiv, hohe Theaterkultur, ausgezeichnete Güte Stücke werden auch in anderen Schauspielhäusern aufgeführt. Es liegt nicht an der Eigenart der Bühnenspiele, sondern an der Eigenart des Organismus, der sie schafft.

Theater das Leben darstellte, so liehe man hier auf der Bühne Gleichwie bei Stanislawski im Moskauer Akademischen Theater, dessen Grundsätze einen großen Einfluß auf Miltinis hatten.

Miltinis weckt bei den Theaterstudenten ständige Interesse für die Entwicklung der Kunst unseres Landes, für neue Strömungen in der Kunst.

Viele Schauspieler lassen sich filmen. Es genügt die letzten Rollen von Donalds Banonis, der bei Miltinis lernte, in den Filmen „Tote Saison“, „Niemand wollte sterben“, „Goya“ zu erwähnen, die ihm einen Weltruf brachten.

Josias Miltinis ist nicht nur Organisator, Leiter, Regisseur und Schauspieler. Er ist noch ein Künstler-Philosoph.

„Talent heißt im Theater (in der Kunst) das, was den Zuschauer (den Mensch) die Menschlichkeit vorwärtsdrängt“, sagt er. „Die Kunst ist verpflichtet, die Menschen buchstäblich vorwärtszuschleudern und nicht zurückzuwerfen, das Bestreben des Menschen zum Menschsein mit großem Buchstaben nicht zu hemmen. Die Frage, was für Bühnenspiele man heutzutage brauche, beantworte ich folgendermaßen: solche Stücke, die dem Menschen die Freude und den Wert des Lebens, seine umgestaltende, schöpferische Rolle in diesem Leben erschließen.“

Das Theater in Panevezys bewältigt das erfolgreich und ist deswegen so populär. G. SCHTSCHERBINA

Solidarität der Literaten zweier Kontinente

Am 4. September laufenden Jahres wird in Alma-Ata die dritte V. Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas tagen. Ihre Teilnehmer können einen breiten Kreis aktueller Probleme der Entwicklung der Literatur und Kunst erörtern, Erfahrungsaustausch machen, konkrete Maßnahmen zur weiteren Geschlossenheit der Literaten vorkommen, die ihr Schaffen dem anticolonialistischen und anticolonialen Kampf der afrikanisch-asiatischen Völker, dem Kampf für nationale Befreiung, Frieden und sozialen Prozeß widmen.

Große Aufmerksamkeit wird auf der Konferenz den Problemen der Entwicklung der nationalen Kulturen in den afrikanischen und asiatischen Ländern und ihrer gegenseitigen Beziehungen zu der Kultur der ganzen Welt geschenkt. Außer den Literaten Asiens und Afrikas werden auf der Konferenz Literaturschaffende aus den sozialistischen Ländern, namhafte fortschrittliche Schriftsteller Europas und Amerikas als Gäste anwesend sein. Ein Teil der Konferenzangelegenheiten wird am Dichtersymposium, das in Jerevan stattfinden wird, teilnehmen.

Jetzt, am Vorabend dieses großen Forums, erinnern wir uns daran, daß vor 15 Jahren in Taschkent die I. Konferenz der afrikanisch-asiatischen Schriftsteller stattfand, die den Grundstein zur Solidaritätsbewegung der Literaten zweier Kontinente legte und die Aufgaben der Kampfbewegung für Frieden und Völkerfreundschaft bestimmte.

Die darauffolgenden Konferenzen in Kairo (1962), Beirut (1967), Delhi (1970) und andere literarische Treffen, die in verschiedenen

Staaten tagten, zeigten, daß diese Bewegung, die besten Vertreter der Literaturen der afrikanisch-asiatischen Völker vereinte, erstarbte und sich erweiterte. Ihre Teilnehmer schlossen neue junge Literatorkräfte, schöpferische Organisationen der betroffenen Länder an, ihre Teilnehmer wurden Vertreter fortschrittlicher Parteien und der nationalen Befreiungsbewegung. Die afrikanisch-asiatischen Schriftsteller nahmen enge Beziehungen zu ihren Kollegen aus den sozialistischen Ländern, zu vielen fortschrittlichen Literaten der Welt auf.

Die Schriftsteller unseres Landes nehmen aktiven Anteil an dieser Literaturbewegung. Neben dem Sowjetkomitee für Beziehungen mit den Schriftstellern Asiens und Afrikas, das sich in Moskau befindet, sind in Mittelasien und Transkaukasien Republikkomitees tätig, die viele Sowjetliteraten um sich scharen. Die Komitees führen eine große Arbeit in der Popularisierung der Übertragung und Herausgabe von Werken ihrer ausländischen Kollegen, organisieren Treffen, veranstalten Literatursymposien mit den afrikanisch-asiatischen Schriftstellern aus unseren Ländern und ständigen und aktiven Teilnehmer aller Konferenzen, die von der Schriftstellervereinigung der Länder Asiens und Afrikas organisiert werden. Sie waren schon oft Initiatoren verschiedener Treffen bei sich in ihrer Heimat.

Die afrikanisch-asiatischen Schriftsteller reagieren auf alle wichtigen Weltereignisse. Sie haben nicht wenig talentvolle Werke geschaffen, in denen der heroische Kampf des Volkes Indochinas unterstützt wird, mit ihrer Feder entlarven sie das Verbrechen der israelischen Aggressoren, die das

Der V. Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas entgegen

arabische Land okkupiert haben. In vielen Büchern wird der gerechte Kampf geschildert, den die Patrioten Guineas, Angolas und Mosambiks gegen die portugiesischen Kolonisatoren führen. Die Werke der afrikanisch-asiatischen Schriftsteller werden in viele Sprachen der Welt übertragen und finden einen großen Leserkreis.

Zur Verbreitung der afrikanisch-asiatischen Literatur und Kunst, zur besseren Völkerverständigung dient die in jedem Jahresviertel erscheinende literarisch-künstlerische Zeitschrift „Lotos“, die von der Schriftstellervereinigung der Länder Asiens und Afrikas in englischer, französischer und arabischer Sprache herausgegeben wird. Das Erscheinen dieser Zeitschrift ist ein großes Ereignis im Leben der afrikanisch-asiatischen Schriftsteller. Auf den Seiten dieser einzigartigen Zeitschrift werden künstlerische Werke, publizistische und kritische Materialien, wissenschaftliche Beiträge zu Fragen der Literatur und Kunst veröffentlicht. Ganze Abschnitte der Zeitschrift werden der Kultur einzelner Länder und Völker gewidmet, den wichtigsten Ereignissen, die in der afrikanisch-asiatischen Welt vor sich gehen. Zur Zeit bezieht das Redaktionskollegium der Zeitschrift zur bevorstehenden Konferenz eine Sondernummer vor, in die eine Botschaft eingetragt, die dem sozialistischen Kasachstan, seiner Ökonomie, Wissenschaft, Literatur und Kunst gewidmet ist. Somit lernen die Konferenzteilnehmer die Republik, wo das fällige Forum tagen wird, besser kennen.

Von großer Bedeutung ist die Stiftung eines „Lotos“-Preises, mit dem das beste Werk, das das Leben und den Kampf der afrikanisch-asiatischen Völker wahrheitsgetreu schildert, gewürdigt wird.

Unter den Literaten, die mit diesem Preis gekrönt werden, sind der vietnamesische Prosaiskriker Tho Choa, der angolische Dichter und Führer der nationalen Befrei-

ungsbewegung Angolas Agostino Neto, der palästinensische Dichter Mahmud Darwish, der südafrikanische Romanschriftsteller Alex La Guma, die sowjetische usbekische Dichterin Sulfa, der senegalesische Schriftsteller und Filmregisseur Sembène Ousmane, die mongolische Schriftstellerin Sonomyn Udval.

Gegenwärtig bereiten sich die Schriftsteller der zwei Kontinente auf das Forum in Alma-Ata vor. In ihren Presseartikeln und Briefen an das Internationale Vorbereitungskomitee äußern sie großes Interesse für das bevorstehende Treffen.

Die Sowjetschriftsteller tun alles, damit die Zusammenkunft der Literaten in Alma-Ata erfolgreich und fruchtbringend verlaufe. An der Vorbereitung der Konferenz nehmen schöpferische Verbände, wissenschaftliche Forschungsinstitute, Verlage des Landes teil. Große Aufmerksamkeit wird der Übertragung und der Herausgabe von Werken der Literaten beider Kontinente geschenkt. Allein in drei Jahren seit der IV. Konferenz in Delhi haben unsere Verlage an die 400 Titelnennungen von Büchern der afrikanisch-asiatischen Schriftsteller in einer Gesamtauflage von 10 Millionen Exemplaren herausgebracht.

Die V. Konferenz der Schriftsteller Asiens und Afrikas wird am Vorabend des Weltkongresses der Friedenskraften des Planeten, der im Oktober in Moskau stattfindet, tagen. Mich dünkt, daß die Schriftsteller Asiens und Afrikas von diesem hervorragenden Ereignis in der Geschichte des Kampfes der Völker für den Sieg des Friedens auf Erden nicht abseits stehen werden.

Die Literaten des Sowjetlandes warten auf die Gäste.

Georgi MARKOW,
erster Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der UdSSR

Srikant VARMA
(Indien)

VERSE

Neuer Tag — ein sauberes Blatt,
faltenlos glatt,
doch unsichtbare Pressen
für Anstrengung keuchend,
drücken ins Weiß wie bessen:
das ewige:
Bausstellenshäuserleute.

Aus dem Abdruck der Streets
kriecht die feuchtschwele, lang,
wie ein Kötter schwanzwedelnd seit je,
— Taktmesser der Zeit —
Fernschreibernachrichtenschlange
mit dem endlosen:
Dehnikulturbombay.

Der Baum, den ein Bell erschlagen,
kann, plattgewalzt, nicht ertragen
der toten Blätter
papierene Schwere,
versucht, sich zu wehren,
und raschelt in seinem Schmerz:
„Will nicht vergehn in der
Druckerschwärel“

Eine klierichte Frau, leis stöhnend,
aus den verzinnten Augen weint,
und flüstert ins Maschinenröhren:
„O hältst ein,
solang die Sonne mir scheint!
Mir ist's um's Herz so schwer...
O Gott!, Ich kann nicht mehr...“
An der Autobushaltestelle
faucht der Bus beharrlich:
„Ich fahr nicht, ich fahr nicht...“

Da sitzt, sich fleghaft benehmend,
in der Imbistube ein Pseudorebell,
setzt sich in Positur,

langhaarmählig,
Unter ihm ein zerbrochener Schmel
und so weiter und so ähnlich...
Die Maschen des Zellennetzes
sind leer versunken im Teiche.
Sonne will über den Himmel hetzen...
Unter Balken dieses Hahren
Druckfehlern gleichen
und ein Zuhälter geizert
heranflütert.

Der Clerk will in diesen Papieren, o Gott,
nicht verrecken...
Grau, wie der abgerissene Deckel
des Buches über sein Leben,
gebrochen,
ist er nur noch Haut und Knochen.
Er kann nicht mehr...
Schlecht stumm einher...

Freie Nachdichtung: Rudolf JACQUEMIEN

Die Zeit ist bemessen

Du kannst nicht zweimal
geboren werden...
Neh! —
Und die Zeit rast dahin,
heute wie immer,
Willst du am Zaume sie
packen —
Ja! sei!
Du kannst es nimmer,
Wüste und Wald sind dir
untertan,
Feinde erliegen,
Zügelgewand ist der
Zeit —
Ihn, wie besiegen? —
Eine knapp bemessene Frist
ist, Mensch,
dein Leben.

Darum haste nicht ziello,
hin und her!
Laß langes Reden
Pack fester den Alltag!
In Feld und Betrieben,
an Hochöfen,
Baustellen
wartet man dein.
Eitel Sekunden sind oft nur
geblieben —
eile der Pflicht nach!
Die Zeit hält nicht ein
Willst du dich in Göttern
bezeugen dem Volk —
tue es schneller!
Surrt doch über dem Haupte
dein
ständig der Zeitpropeller.

Und fühlst du im Inneren
ein lenzfrohes Regen,
nichte durch Schweißgen
dein Herz nicht zugrund!
Stunden zum Lieben sind
wenig
gegeben —
Zeit ist bemessen —
laß reden den Mund!
Denn zweimal geboren
—
das kann ja nicht sein —
heute wie immer!
Möchtest den Zeitflut
einkertern? —
Neint! Das glückt dir
nimmer. —

Erna HUMMEL

NEUE ÜBERSETZUNGEN

Viktor PARFENTJEW

Andrej Rubljow

Ein bitteres Los beschränkt ihm das Leben.
Er zögelt mit Müß des Pinsels Strich,
und die Zeit rasst dahin,
heute wie immer,
Willst du am Zaume sie
packen —
Ja! sei!
Du kannst es nimmer,
Wüste und Wald sind dir
untertan,
Feinde erliegen,
Zügelgewand ist der
Zeit —
Ihn, wie besiegen? —
Eine knapp bemessene Frist
ist, Mensch,
dein Leben.

Er malte so die üblichen Ikonen,
beherrschte so der Farben Harmonie,
daß selbst die Zaren stiegen von den Thronen,
vor seinem Menschgotz beugend ihre Knie.

HERBST

Zweige hinter mir zusammenstehen
hier im Wald, der wie ein Städtchen steht,
wo bei jedem Windhauch schon ein Beben
durch die roten Ahornwipfel geht,
wo der Espen Ziegelbalken ragen,
rot durchglüht im hellen Sonnenlicht,
um als schlankte Türme einzutragen

ohne Zaudern sich in mein Gedicht.
Goldnes Reich, dem Untergang beschieden,
Laubfall wirbelnd es in Trümmer schlägt —
aber stolz in diesem Waldesfrieden
Blichwid - seine Schaufelkronen trägt.

Iwan KOSLOW

He, wer sagt da die Jugend schleiter
an der wachsenden Jahreszahl!
Wenn du aber liebst das Heitere,
in die Welt noch verließ global,
wenn dein Weltbild ein farbenfresendes,
wo das nichterne Herbstgrau fehlt,
wenn dir Zeitlichkeit nichts Vergessens,
wie ein Dichter du traumbesetzt.
Wenn zuwider dir Zoten schwangeres,
wenn du gehst noch mit Irischem Schwung,
und voll Wehmut nicht suchst Vergangenes —
ja dann bist du fürwahr noch jung!
Nein, es hat keinen Sinn zu urteilen
nach den Jahren, wie alt du bist...
Wo die Lebenslust schäumt, die muntere,
niemals Platz für das Alter ist!

Nachdichtung: Rudolf JACQUEMIEN



Der wunderbare See

Foto: D. Neuwirt

Georg HAFFNER

Ohne Brautwerber

Erzählung

Als der Krieg zu Ende ging,
war ich ein junger Bursche, etwas
über siebzehn. In meiner Familie
hätte der Krieg unerbittlich aufge-
raunt. Der Vater war schon 1941
gefallen, die Mutter hatte den Tag
des Sieges nicht erlebt. Weder
Bruder noch Schwester. Ich blieb
allein mit meiner Großmutter.

In Dorf waren Arbeitslose rar.
Wieviel Väter und Bräute ich
nicht heimgekehrt, wie viele Männer
zu Krüppeln geworden. Mich
aber zog es in die Stadt; ich wollte
lernen, Agronom oder Ingenieur
werden. Als ich damals meiner
Großmutter eine leise Andeutung
von meinen Zukunftsplänen machte,
kam sie ganz aus dem Häuschen.
„Mich, alter Mensch, den
einzigsten, den du hast, willst du im
Stich lassen? Gibst denn im Kolchoz
wenig für dich zu tun? Bist
Traktorist, kennst dich in den Kom-
binen aus. Nein, nein, ich laß dich
nicht weg. Kannst, wenn du willst,
in der Abendchule lernen.“

„Da hab ich nun, was ich nicht
wollte“, dachte ich. „Und wirklich,
kann ich denn meine Großmutter
allein lassen? Auch der Vorsitzende
des Kolchoz hatte noch mitzureden.“
„Wart noch ein wenig. Wer soll
denn auf den Feld arbeiten?“
So blieb ich denn in meinem Hei-
matsdorf. Im Herbst ging ich in die
Abendchule, weiter würde man
schon sehen.“

Arbeiten, lernen. Die Zeit ver-
lor. Das ist am besten, was meine
Großmutter. Sie wurde zusehends
schwächer, lag oft krank. Mit
Mühe besorgte sie den kleinen
Haushalt. Mehr als einmal bekam
ich für Jammern zu hören: „Ich
brauche eine Hilfe, Andruschka, du
soltest heiraten, eine Frau ins
Haus bringen. Bist doch schon über
achtzehn. Vielleicht erläh ich noch
Urenkelchen.“ Nach altem Brauch
ging meine Großmutter sächlich an
diese Lebensfrage heran: der Bur-
sche kommt ins Mannesalter, in der
Wirtschaft ist Hilfe nötig, also muß
geheiratet werden. Für mich war
aber nicht die praktische Seite die
Hauptsache. Man muß sich doch

gut kennen, muß sich lieben, wenn
man sein Leben lang zusammen
sein will. Die Mädchen im Dorf
sah ich alle von der Schulbank
her. Da war keine, zu der es mich
besonders gezogen hätte. Freilich,
das Töchterchen der Lagerleiterin,
die Eila, gefiel mir ja, aber sie
war erst sieben.

„Großmutter“, sag ich, „Wie
kann ich denn so Hals über Kopf
heiraten? Ich hab' doch nicht mal
ein Mädchen, das mir passen tät.“

Eine Zeitlang ließ mich die
Großmutter in Ruhe mit ihren Hei-
ratsplänen, und ich dachte schon,
sie habe es erregt mich. Da setzte
sie sich einmal beim Abendessen
zu mir, wies mich umständlich die
Hände an der Schürze ab und sagte:
„Andruschka, ich hab' für dich ein wunderschönes
Mädchen gefunden. Ihre Mutter
kenn ich schon lange, eine recht
gute Frau, ihr Mann ist aus dem
Krieg nicht zurückgekommen. Ihre
einzigste Tochter ist in deinem Al-
ter. Grad das, was wir brauchen.
Du wirst mir ewig dankbar sein.“
Im Nachbardorf, in Sidorkwa
wohnte sie. Das hatte die Groß-
mutter schon zurechtgedacht. Zwei
Nachbarn hatte sie überredet, für
mich Brautwerber zu sein: beim
Vorsitzenden hatte sie sogar schon
eine Führe ausgebeten. Alles sollte
so sein, wie es sich nach altge-
wohnten Brauch gehörte. Ich bekam
es mit der Angst zu tun, ein
ganz fremder Mensch, ich konnte
sie nicht, sie kennt mich nicht,
nein, so geht das nicht. Aber meine
Großmutter war wie verjüngt
von der Hoffnung, die Hausarbeit
loszuwerden und mich glücklich zu
sehen. Sie meinte es gut. Schließ-
lich fügte ich mich: Anschauen kö-
stet ja nichts, im geheimen hoffte
ich, daß das „wunderschöne“ Mäd-
chen schon vergeben war und mir
abging würde.

Zu dritt saßen wir in der Führe.
Komme was da wollte! Zwanzig
Kilometer bis Sidorkwa, der Weg
auszuwerden und mich glücklich zu
sehen. Sie meinte es gut. Schließ-
lich fügte ich mich: Anschauen kö-
stet ja nichts, im geheimen hoffte
ich, daß das „wunderschöne“ Mäd-
chen schon vergeben war und mir
abging würde.

ten das Haus. Durch die verhäng-
ten Fenster drang schwaches Licht.
Hündengebell. Die Brautwerber
waren eingelasen. Ich blieb bei
Pferden und Führe zurück. Leise
schlich ich an die Fenster heran:
vielleicht gelinnet es, durch eine
Spalte in meine Wunderschöne“ zu
sehen. Ergebnislos. Ich setzte mich
wieder auf die Führe und wartete.

Was mir da alles durch den Kopf
ging, bald wollte ich die Hand
auflegen, bald wollte ich die
Stufenfenster trommeln. Ich war
verwirrt. In Wirklichkeit aber
tat ich nichts, und ließ den Kopf
auf die Hände sinken. Ein Häufchen Unglück,
hoekte ich auf der Führe. Da kam
auch schon meine Brautwerber
aus dem Haus und machten
sich ohne etwas zu sagen, an den
Pferden zu schafften. „Was ist
denn?“ fragte ich mit klopfendem
Herzen. Der eine holte tief Atem
und sagte: „Nu, Andruschka, s is
ir nungange. Die häwe uns an
Korb gewe.“

Wie wurde mir leicht ums Herz!
Am liebsten wäre ich ins Haus ge-
sprungen und hätte der Schönen für
den Korb gedankt. Meinen
beiden Brautwerbern hatte das
Mädchen gefallen, und sie began-
nen abwechselnd ihr Lob zu sin-
gen. Mag sie das schönste Mäd-
chen der Welt sein! Ich war heil-
froh, so aus der Sache herausge-
kommen zu sein.

Wer den Schaden hat, braucht
für den Spott nicht zu sorgen. Un-
seren Dorfmadchen ging ich aus
dem Weg, und ich ließ mich nicht
enühen. Meine Brautwerber tra-
gen mich bei jeder Begegnung,
wohin sie zur nächsten Brautwerbung
fahren sollten, die Bewirtung sei
gut gewesen. Nur für mein Groß-
mütterchen war das ein harter
Schlag. Sie wurde sichtlich schwä-
cher, lag viel im Bett, wenn ich
abends nach Hause kam, wirtschaft-
liche habe die, die bald die ande-
re Nachbarin im Haus herum. Den
Winter erlebte sie nicht. Jetzt war
ich ganz allein. Arbeiten, lernen.
Im Kolchoz schickte man mich an
der Tafel der Bestarbeiter vor der
Kolchozverwaltung hing mein Foto.

Zwei Jahre danach waren wir
mit der Ernteeinbringung in Rück-
stand. Aus dem Nachbarkolchoz in
Sidorkwa, mit dem wir im Wett-
bewerb standen, kamen drei Kom-
binen zur Aushilfe angefahren. Al-
le drei wurden von Frauen gelenkt.
Aus Hochachtung und Dank, weil
sie uns aus der Patsche halfen,
würden sie mit Vor- und Vatersma-

n angedredt. Zwei, Anna Benedik-
tówna und Erna Johannowna,
waren solide Dreißigerinnen. Die
Dritte, ein junges Mädchen, hieß
Maria Jakobewna. Bald aber
nannten sie alle Mariächen. Das
paßte viel besser zu ihr. Alle drei
waren tüchtige Kombiführerinnen.
Wenn wir ins Feld fuhren, folgte
ich Mariäns Maschine. Vom ersten
Augenblick an hatte es mir das
Mädchen angetan. Was für ein rei-
zendes Geschöpf war sie! Nie hatte
ich etwas Schöneres gesehen. Im-
mer war sie guter Dinge. Natur-
lich gefiel sie nicht nur mir. Das
sah ich, wenn wir am Tisch saßen
und Mittag aßen. Im Klub und in
der Verwallung drehten sich die
Burschen um sie wie Fliegen um
den Honig. Ich verschlang sie

und wie gut sie mit der Kombi
umzugehen verstand. „Mide“, war
ich, bedrückt, und ratlos. Demnach
klettet auf meine Maschine. Mariä-
chen!

„Andruschka, bist du krank?“
„Ja.“
„Soeben erkrankt?“
„Ich schwieg.“
„Komm, gehen wir zum Fluß.
Ich möchte mir Hände und Ge-
sicht waschen.“
Wir stiegen hinauf und gingen
langsam zum Flußufer. Welche Ge-
danken mir da in den Sinn kamen!
Ich wollte sogar Mariächen umarmen
und abküssen. Zum Glück
erinnerte ich mich rechtzeitig daran,
was es dem Kinomechaniker, dem
Hilfsknecht und dem Agronom
ergangen war, als sie ihr den
Weg verfahren hatten, dabei hatten
die beiden nur gescherzt, ich aber

storbene Großmutter wollte mich
an ein völlig fremdes Mädchen aus
eurem Dorf verheiraten. Um meine
alte Großmutter nicht zu kränken,
fügte ich mich. Ich sah damals im
Dunkeln auf der Führe vor dem
Haus saß, in das meine Brautwer-
ber gegangen waren, zitterte ich
vor Angst und flehte den Himmel
an, daß mir das Mädchen absagen
sollte. Seltner habe ich alle Versu-
che unterlassen. Will mir nicht
nochmals einen Korb holen —
obwohl ich damals froh darüber war,
im Dorf hat man nicht wenig über
mich gelacht.“

„Das war im Spätherbst, nicht
wahr?“
„Nun, ja.“
„Weist du, daß ich das Mädchen
kenne?“

„Schon möglich, ihr seid ja aus
einem Dorf. Da weiß doch einer
vom andern alles, wie auch bei
uns.“
„Sag mal, Andruschka, wenn du
jetzt wieder in Sidorkwa auf der
Führe sitztest, und die Brautwerber
kämen ins Haus zu mir, würdest
du wieder zittern und bebend den
Himmel anflehen, daß ich absage?“
„Du?“ Mir ging ein Licht auf.
Wieso war mir niemals der Gedan-
ke gekommen, daß Mariächen meine
unbekannte Schöne sein könnte.
„Wahrlich, das war ich. Wie ha-
be ich mich damals über den dum-
men Freier geärgert, der so alt-
modisch Brautwerber schickte, an-
statt selbst zu kommen. Ich wollte
ja nicht, daß alles von deiner al-
ten Großmutter ausging. Wie kom-
me ich denn einen ganz unbekann-
ten Burschen das Ja-Wort geben,
den ich noch dazu für dumm und
feig hielt.“

„Mariächen, mein Liebes, mein
Süßes, mein Täubchen!“ Ich wollte
gar nicht, wie mir all diese Liebess-
worte über die Lippen kamen. Ich
war ganz durcheinander. „Und
jetzt, jetzt, Mariächen, hältst du
mich nicht mehr für...“ Vor Aufre-
gung verschlug es mir die Kede.
Über das Feld kam ein Lastwagen
gefahren, mir an meiner Kombi,
und der Fahrer gab lange unge-
duldige Signale. Rot bis unter die
Haare stand Mariächen vor mir.
Wieder weiblich schallende Signa-
le. Verzweifelt erfaßte ich Mariä-
chens Hände, „Mariächen“, drang
ich, „du, ich kommen?“ Sie zog
die Hände weg und sagte leise:
„Kannst kommen?“ Sie ließ ihr
Fahrer Maschine zurück, drehte sich
aber um und rief mir nach: „Aber
ohne Brautwerber.“

auch mit den Augen, wenn sie mir
in den Weg kam.

Endlich der letzte Getreidestrei-
fen. Schluß. Ich stellte den Motor
ab. Weiter unten am Ischumfer
ratterte noch eine Maschine. Dann
hatte auch sie ausgearbeitet. Stille
ringsum. Ruhe nach getaner Ar-
beit. Müde legte ich den Kopf auf
die Hände, die das Steuer hielten.
Traurige Gedanken quälten mich.
Die Ernte ist eingebracht. Unsere
Gehilfen würden in ihren Kolchoz
zurückfahren. Heute abend noch
nach der feierlichen Dankung
im Klub, sie werden Ehrenurken-
den bekommen, Prämien und Ge-
schenke. Mir bleibt nur die Erinne-
rung an das liebe Mädchen, an ihr
Lachen, an ihre lustigen Augen.

Zeichnung: W. Schwan





Willkommen in Karkaralinsk!

Die Karkaralinsker grüne Oase mit ihren malerischen Faltenbergen, den Kiefern- und Birkenhainen, wo es viel Feder- und Haarwild, geschweide denn allerlei Beeren und Pilze gibt, galt von jeher als einer der Naturwunder Zentralkasachstans. Die knappen 200 Kilometer von Karaganda bis zu diesem viel gelobten Fleck Erde schien den Einwohnern der Kohlenmetropole und nämlich noch vor etwa 10-15 Jahren dennoch recht lang zu sein. Die Erholungsleistungen bevorzugten jedenfalls viel weitere und teurere Reisen, sagen wir, zur Schwarzmeerküste und nicht den holprigen Weg ins paradiesische Bergland im heimlichen Gebiet.

„Die gute Chaussee und der reguläre Luftverkehr ändern allmählich die Sache, Karkaralinsk verwandelt sich nun in einen Pilgerort der Urlauber und Touristen. Und gar nicht weit ist die Zeit, wo wir hier eine Erholungszone zumindest von Republikbedeutung haben werden.“ Diese recht optimistische Äußerung gehört dem Ersten Sekretär des Rayonpartei-Komitees Genosse Michail Schajekin.

Die Straße Karaganda-Karkaralinsk ist gegenwärtig wirklich gut befahren, die leichten An- und Abfahrten sommers die Strecke zweimal täglich, dazu noch die neugebaute Eisenbahn Karaganda-Karagaly. Die mitten im Bergland liegende Siedlung der Bleierzgewinner lockt nicht bloß solche, die gut bezahlte Arbeit suchen, sondern auch Naturfreunde, besonders am Wochenende, und nicht nur aus dem Gebiet Karaganda.

Schon heute bieten den Urlaubern einige Erholungsstätten Unterkunft. Zahlreiche Pionierlager empfingen für drei Sommermonate Tausende Kinder, ein gut eingerichtetes Touristenlager wird auch winters gern besucht.

„Gegenwärtig“, erzählt weiter Genosse Schajekin, „verbringen bei Karkaralinsk jährlich über 25.000 Menschen ihre Urlaubs- und Ferienzeit in wohlgegliederten Erholungsstätten. Die Zahl der nichtorganisierten Gäste ist viel größer, und das ruft immer neue Probleme ins Leben.“

Im Gebietsvollgremiumsamt ist ein Generalplan der Erweiterung und Wohlinrichtung der Karkaralinsker Erholungszone erarbeitet und bestatigt, der dem rasch zunehmenden Strom von Erholungslustigen Rechnung trägt. Laut diesem Plan sollen hier in den nächsten Jahren ein großangelegtes Sanatorium des Republikgesundheitsrates, ein Erholungsheim des Trusls „Kasmetallurgstroi“ und andere gebaut werden. Man beschäftigt sich mit der Lösung der daraus erwachsenen Probleme, wie Süßwasserversorgung, Straßenbau, Radiolotuslinie und a. m. Es sollen effektive Maßnahmen zum Naturschutz ergriffen werden.

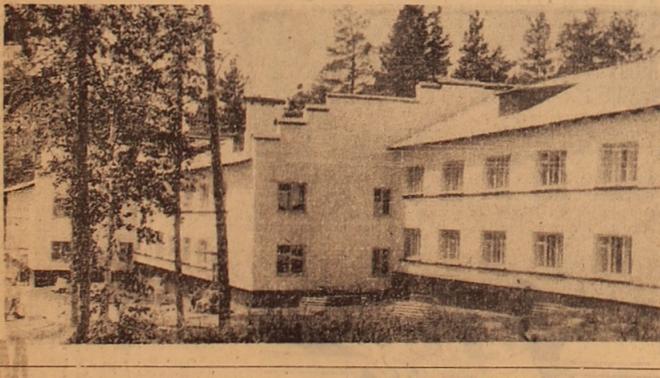
Der Generalplan sieht ebenfalls die weitere Bebauung und Wohlinrichtung der Stadt selbst vor. An der Kreuzung der früheren Karawanenwege noch im vergangenen Jahrhundert als ein winziger Umschlagpunkt beim Viehhandel in der öden Steppe entstanden, ist Karkaralinsk von heute Zentrum eines landwirtschaftlich bedeutenden und industriell perspektivischen Rayons. Hier gibt es Wirtschaften, wie zum Beispiel, die Sowchose „Nurken“, Kirgizia, „Karkaralinsk“, welche je 1-2 Millionen Pud Getreide an den Staat pro Jahr liefern, Viehherden von 9000 - 10000



Rindern, viele Schafe und Pferde besitzen. Die Einheimischen sind seit langem vortreffliche Meister in der Erzeugung des „Getränks des Lebens“ - Kумыs - bekannt. „Na ja, das Bier der hiesigen neuen Brauerei schmeckt uns ganz gut und stillt gut den Durst. Kумыs wäre aber noch besser.“ Diese Meinung konnte ich in mein Notizbuch nach dem Gespräch mit einer Gruppe von Kumpeln im Erholungsheim „Schachajor“ eintragen. Ja, Kумыs braucht heute keine Reklame mehr. Darüber sind auch die leitenden Genossen in der Rayonverwaltung Landwirtschaft im Klaren und diese vertreten die Ansicht, die Erzeugung des „Getränks des Lebens“ könne man gewiß auf industrieller Grundlage organisieren und den zunehmenden Bedarf vollständig decken.

Im kommenden Jahr 1974 werden die Einwohner von Karkaralinsk den 150. Gründungstag ihrer Stadt feierlich begehen. Dabei denkt man hier auch daran, was bis zu dem denkwürdigen Datum noch zu machen wäre, um die Stadt und die angrenzende grüne Oase noch anlockender zu gestalten, die Gäste noch besser zu empfangen und zu bewirten.

UNSERE BILDER: 1. Ansicht des Sees „Paschennoje“ 2. Junge Touristen auf der Marschroute. 3. Das Erholungsheim „Schachajor“



1. Folge: 24.00 - Informationsprogramm „Zei“ 00.30 - „Valentina Lewko“, Musikfilm.

Dienstag, 10. Juli

10.00 - Zelinograd. Für Kinder „Winterräuber“, Zeichentilm. 10.10 - „Wenn die Brücken geöffnet werden“, Spielfilm. 11.45 - Dokumentarfilm „Wo das Glück wächst“, 2. Folge. 24.00 - Informationsprogramm „Zei“.

Mittwoch, 11. Juli

12.30 - Moskau, Programmvoranschau. 12.35 - Nachrichten. 12.45 - Die gefährliche Kurve“, Fernsehfilm. 1. Folge. 14.45 - Das Schaffen der Jungen, 15.15 - Filmmusik. 22.00 - Mischkonzert. 22.40 - Mischkonzert. 23.00 - Mischkonzert. 23.45 - Mischkonzert. 24.00 - Informationsprogramm „Zei“.

Donnerstag, 12. Juli

10.00 - Zelinograd. Für Schüler „De Reiter“, Fernsehfilm 1.-2. Folge. 12.20 - Dokumentarfilm. 12.30 - Moskau, Programmvoranschau. 12.35 - Nachrichten. 12.45 - „Erzähle mir was von dir selbst“, Spielfilm. 14.15 - Das Pionierleben. 14.45 - Der Mensch und sein Werk. 15.15 - Im Ather - Jugend. 18.30 - Zelinograd, Programmvoranschau. 18.35 - Auf Neulandbahnen (kas.). 18.45 - „Das Ahren-

Humoreske

Nüchtern und sachlich

Nachdem ich meine Helmkohle vom Dienst durchgeführt hatte, übernahm ich eine Reihe von Betätigungen, bestehend aus Abnehmen des Hutes, Ausziehen des Mantels und Anziehen der Schuhe. Überziehen der Hausjacke sowie Platznehmen im Sessel mit der Zeitung in der Hand. Meine Frau realisierte inzwischen einige Maßnahmen, die auf das Kartoffelschalen, das Fleischbraten, Fußbodenwischen und Abwaschen gerichtet waren.

Nach dem Verlauf einer bestimmten Zeit warf sie laut die Frage nach der Unzulässigkeit meiner Nichtbeteiligung an den von ihr durchgeführten Maßnahmen auf. Von meiner Seite wurde hierauf eine Erklärung über die Unerwünschtheit des Anhörermüssens von Vorwürfen zu diesem Problem angesichts der von mir ausübten Beschäftigung sowie des mir nach Beendigung des Arbeitstages gesetzlich garantierten Rechtes auf verdiente Erholung abgegeben.

Die Frau zog jedoch aus meinen Worten nicht die entsprechende Schlussfolgerung und äußerte sich weiterhin unverantwortlicher Meinung, wobei sie insbesondere kraß den Mangel einer Reihe positiver Eigenschaften an mir unterstrich, wie Gewissen, Ordnungssinn, Schamgefühl usw. Ich wies in meinen Gegenäußerungen darauf hin, daß mir Äußerungen derartigen Charakters von ihrer Seite belanglos erschienen und befähigte mich weiter mit dem Lesen der Presse.

Meine Frau hörte jedoch nicht auf, den Weg der weiteren Verschlechterung unserer Beziehungen zu beschreiten und warf mir Verdräuslichkeit in meinem Verhalten und meinen Reden vor. Unter dem Druck

der mir schädlichen Erklärungen ihrerseits und teilweise auf Grund des äußerst unbefriedigenden Zustandes meines Nervensystems im Ergebnis des falschen Verhaltens meiner Frau begann ich, einige Redewendungen einzuflechten, die in den periodisch erscheinenden Druckereizuständen gewöhnlich nicht beinhaltet sind.

Hierauf wurde unser Meinungsaustausch durch das von ihrer Seite aus erfolgende Aufheulen und des sich anschließenden Einschleüßens ins Schlafzimmer unterbrochen, dort Erklärungen über mich an gesellschaftliche Instanzen verfas-

Fest auf der Position der friedlichen Beilegung des entstandenen Konfliktes stehend sowie die Prinzipien der Nichteinmischung höherer Instanzen in meine familiären Angelegenheiten verfolgend, begann ich an meiner Frau eine Aufklärungsarbeit vorzunehmen betreffend der Unzulässigkeit, oben erwähnte Schriftstücke an die erwähnten Instanzen abzuschieken. Im Ergebnis dieses und einer Blitschrift nebst begleitendem Handkuß erreichte ich die Li- quidierung des Schriftstücks vermittels Zerreißens in kleine Fetzen.

Nach Ablegung gegenseitiger Versicherung über das Nichtwiederholens derartigen Vorkommnisses begannen wir die Inangriffnahme der Eilvernahme der Nahrung, welche im Ergebnis des Abkühlens eine niedrige Temperatur erreicht und ihre schmackhaften Eigenschaften eingebüßt hatte. So wird bei uns zuweilen noch der Verlust der guten Laune sowie des Appetits ermöglicht.

O. LJUBTSCHENKO

Wiese am Wochenende

Der Fischermann

Wie soll ich ihn und seinen Tag nicht preisen, wenn mir in meiner Stadt - nach weiler Fahrt - die Hochseefischer in den Straßeneisen begegnen - mit und ohne Seemannsbart.

Es sind zuweilen schmächtige Gestalten, die da im Bauch des Trawlers und an Deck kühn mit des Meeres töckischen Gewalten um hohe Fänge ringen - und am Heck.

Das prallgefüllte Netz mit starken Trossen und mit Motoren holen aus der Flut - und wo vergeblich rudert mit den Flossen das kaum dem Meer erbläute Silbergut.

Die kleine Welt der Decks und der Kajüten ist ihnen wie ein zweites Heim vertraut, wo sie die Sehnsucht nach den Lieben hüten, und manches Foto von den Wänden schaut...

Walfänger, Hochsee- und auch Küstenfischer auf allen Meeren ständig Wache gehn, damit das Jahr hindurch auf unseren Tischen des Meeres reiche Gaben stets zu sehn.

Sie gehen durch die Straßen und die Gassen der Stadt, die ihnen Helmathafen ist, mit Seemannsschürzen, ruhig und gelassen, bis viel zu schnell vorbei die Urlaubsrüst und wieder locken neue Weltmeerestrassen.

Rudi RIFF

Witziger Künstlerstift

Zum Tag des Fischers



Kennen Sie die sieben Weltwunder?

In aller Zeit wurden als die sieben Weltwunder sieben großartige Leistungen der Bau- und Bildhauerkunst bezeichnet, und zwar die Pyramiden, besonders die Cheops-Pyramide, die hängenden Gärten der Semiramis, das Standbild des Zeus in Olympia, der Tempel der Artemis in Ephesus, das Mausoleum in Halikarnassos, die Kolosse von Rhodos und die Pharos von Alexandria.

Die Pyramiden wurden von den ägyptischen Königen in den Jahren 3000 bis 1800 v. u. Z. am Westufer des Nils erbaut. Sie waren Königsgräber. Die Cheops-Pyramide, die nach dem Pharaon Cheops benannt wurde, ist die größte davon.

Die hängenden Gärten der Semiramis gehörten einst zum Palast des neubabylonischen Königs Nebukadnezar. Es waren kunstvolle Gärten, die terrassenförmig angelegt waren. Sie entstanden 600 Jahre v. u. Z.

Das Standbild des Zeus wurde von dem berühmten griechischen Bildhauer Phidias im Jahre 432 v. u. Z. geschaffen. Es war 17 Me-

ter hoch und bestand aus wunderbarem Marmor.

Der Tempel der Artemis zu Ephesus galt ebenfalls als Weltwunder. Auch er besaß eine Höhe von rund 120 Metern lang 127 Säulen stützten das Dach.

Das Grabmal für den König Mausolus gab allen späteren kunstvollen Grabmälern seinen Namen. Noch heute nennt man diese Totenstätten Mausoleum. Das erste von ihnen, eben für den König Mausolus, wurde im Jahre 532 v. u. Z. errichtet und war von erlesener Schönheit.

Im Hafen von Rhodos (Hauptstadt der gleichnamigen Insel im Ägäischen Meer) stand der berühmte Koloss, eine 20 Meter hohe Bronzestatue, die den griechischen Gott Apollo darstellte. Viel größer er alle Schiffe die sich Rhodos näherten.

Der Pharos von Alexandria war ein Leuchtturm, der eine Höhe von 60 Metern hatte und im Hafen von Alexandria stand. Erbaut wurde er in den Jahren 265 bis 247 v. u. Z.

H. BOLZER

Sport der Mutigen

In Alma-Ata fand eine Spartakiade im angewandten Feuerwehrtport statt, die dem 50. Gründungstag der Sportgesellschaft „Dynamo“ gewidmet war. daran beteiligten sich 90 Sportler aus allen Gebieten Kasachstans.

In der Republik sind 11 Meister des Sports und 16 Meisterkandidaten des angewandten Feuerwehrtports Leistungssportler zählt man Hunderte. Allen in der vergangenen Spartakiade erfüllten 26 Personen die Normative der ersten, 31 - der zweiten und 27 - der dritten Leistungsstufe. Die Zahlen sprechen davon, daß die Meisterschaft

viele Sportler bedeutend gewachsen ist.

Der angewandte Feuerwehrtport ist für mutige, tapere und starke Menschen. Um gute Leistungen zu erzielen, muß der Sportler ein guter Sprinter, ein geschmeidiger Gymnast und ein starker Gewichtheber sein. Sie müssen unter ungewöhnlichen Verhältnissen und in besonderer Kleidung handeln. In vielen Fällen müssen sie Geräte handhaben: Stangen, Schläuche, Schaumlöcher, Leitern. Der 100-Meter-Lauf ist kein einfacher Lauf in dieser Ausrüstung, sondern ein Lauf mit Hindernissen. Da steht plötzlich ein 2 Meter hoher Zaun

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHETAWER LESER

12.20 - Moskau, Nachrichten. 12.30 - Für Kinder „Eine schöne Geschichte“ 13.00 - Heute - internationaler Tag der Kooperation. 13.15 - Konzert junger Künstler. 14.00 - Das dritte, entscheidende Rennen. Rapport des Gebiets Kamtschaka. 14.45 - Zeichentilm. 15.15 - Fernsehparade. In der Sprechstunde eines Depulierten. 15.45 - Konzert. 17.15 - Aktuelle Probleme in Wissenschaft und Kultur. 17.45 - Filme vergangener Jahre. „Der Wunderflieger“. 18.30 - Deine Ge-

sundheit. 19.00 - In der Tierwelt. 20.00 - Durch die Moskauer Kanäle. 21.00 - UdSSR-Meisterschaft in Fußball. „Torpeda“ (M). „Dynamo“ (Tbilisi). 22.45 - Politischer Kommentar der Zeitung „Prawda“. J. A. Shukov beantwortet Fragen der Fernsehteilnehmer. 23.30 - Konzert. 24.00 - Informationsprogramm „Zei“. 00.30 - „Was kann besser sein als schlechtes Wetter“. Spielfilm.

Sonntag, 8. Juli

12.20 - Moskau, Nachrichten. 12.30 - Zeichentilm. 13.00 - Für die Angehörigen der Sowjetarmee und der Marine. 14.00 - Musikklub. 14.30 - Heute - Tag des Fischers. 14.45 - Wir grillieren. Konzert. 15.30 - Dorfurlaube. 16.30 - Literarische Begegnungen. 17.10 - Konzert. 17.50 - „In der Stadt C“. Spielfilm. 19.30 - Post der „Musika-

ischen Begegnungen“. 20.00 - Klub der Filmreisen. 21.00 - UdSSR-Meisterschaft in Fußball. „Dynamo“ (M). „Saria“ (Worochlowskograd). 22.45 - Dokumentarfilm. 24.00 - Informationsprogramm „Zei“. 00.30 - Mitteilungen Fernsehtheater. „Im halben Ernst“.

Montag, 9. Juli

18.30 - Zelinograd, Programmvoranschau. 18.35 - Internationale Rundschau (kas.). 18.50 - Auf Neulandbahnen (kas.). 19.05 - Filmmusik. 19.15 - Fragen und Antworten. Nach Briefen der Fernsehteilnehmer. 19.35 - Sportsendung. 20.20 - Auf Neulandbahnen (russ.). 20.35 - Reklamen, Bekanntmachungen. 20.45 - Moskau, Werktag eines Rayonpartei-Komitees. 21.00 - Nachrichten. 21.10 - Internationales Panorama. 21.40 - Konzert. 22.00 - „Die gefährliche Kurve“. Fernsehfilm.

1. Folge. 24.00 - Informationsprogramm „Zei“ 00.30 - „Valentina Lewko“, Musikfilm.

Dienstag, 10. Juli

10.00 - Zelinograd. Für Kinder „Winterräuber“, Zeichentilm. 10.10 - „Wenn die Brücken geöffnet werden“, Spielfilm. 11.45 - Dokumentarfilm „Wo das Glück wächst“, 2. Folge. 24.00 - Informationsprogramm „Zei“.

Neuland. Programm für die Landwirtschaft. 20.30 - Auf Neulandbahnen (russ.). 20.45 - Moskau, Werktag eines Rayonpartei-Komitees. 21.00 - Nachrichten. 21.10 - Das Gebiet Woronesh berichtet der Heimat. 21.20 - Filmmusik. 22.00 - Mischkonzert. 22.45 - „Die gefährliche Kurve“. Fernsehfilm. 2. Folge. 24.00 - Informationsprogramm „Zei“.

Mittwoch, 11. Juli

12.30 - Moskau, Programmvoranschau. 12.35 - Nachrichten. 12.45 - Die gefährliche Kurve“, Fernsehfilm. 2. Folge. 13.00 - Rätselraten. 14.30 - Multis Schule. 18.30 - Zelinograd, Programmvoranschau. 18.35 - Auf Neulandbahnen (kas.) 18.50 - Heute in den Viehhäusern (kas.). 19.20 - Dokumentarfilm. Zielmarken des entscheidenden Planjahres. 20.10 - Filmmusik. 20.20 - Auf Neulandbahnen (russ.). 20.45 -

Moskau, Werktag eines Rayonpartei-Komitees. 21.00 - Nachrichten. 21.10 - Konzert. 21.30 - Das Traktorenwerk in Tscheboksary. 1. Sendung. 22.00 - Schaffen der Völker der Welt. 22.30 - Pokal-Fußballspiel der UdSSR, ZSKA - „Dynamo“ (Kiew). 00.15 - Informationsprogramm „Zei“.

Donnerstag, 12. Juli

10.00 - Zelinograd. Für Schüler „De Reiter“, Fernsehfilm 1.-2. Folge. 12.20 - Dokumentarfilm. 12.30 - Moskau, Programmvoranschau. 12.35 - Nachrichten. 12.45 - „Erzähle mir was von dir selbst“, Spielfilm. 14.15 - Das Pionierleben. 14.45 - Der Mensch und sein Werk. 15.15 - Im Ather - Jugend. 18.30 - Zelinograd, Programmvoranschau. 18.35 - Auf Neulandbahnen (kas.). 18.45 - „Das Ahren-

feld“ Spielfilm. 20.00 - Dem 70. Jahrestag des II. Parteitag der SDAPF entgegen. 20.20 - Auf Neulandbahnen (russ.). 20.45 - Moskau, Werktag eines Rayonpartei-Komitees. 21.00 - Nachrichten. 21.10 - Das Traktorenwerk in Tscheboksary. 2. Sendung. 21.40 - Konzert. 22.20 - Internationales Programm. 22.50 - „Nach dem Jahrmärkte“. Filmpremiere 24.00 - Informationsprogramm „Zei“. 00.30 - Unsere Adresse - Sowjetunion, Konzert.

Sendungen über 10. Kanal

Montag - ab 19.15. Dienstag, Mittwoch Donnerstag und Freitag - ab 12.30 und ab 19.15 Uhr.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANKRIFT

Казахская ССР
473/27 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsklub 18 Uhr des Vorlages [Moskauer Zeit]
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE
Chefredakteur - 2-19-09, stellv. Chefr. - 2-17-07, verantwortlicher Sekretär - 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit - 2-16-51, Wirtschaft - 2-18-23, Kultur - 2-74-26, Literatur und Kunst - 2-18-71, Information - 2-78-50, Leserbriefle - 2-77-11, Buchhaltung - 2-56-45, Dienstredaktion - 2-08-49 Fernruf - 72.